



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

Grueber, Bernhard

Wien, 1879

Rakonic, Prager Thor, hoher Thurm

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

wir hier besser als an irgend einem anderen Werke, wie sehr die Künste im Laufe der Hussitenstürme von ihrer früheren Höhe herabgesunken waren. Die Thatsache, dass der Thurm dem Könige zu Ehren vom Rathe der Hauptstadt errichtet wurde, die angestellten Umfragen nach dem geschicktesten Meister, als welcher Wenzel aufgenommen wurde, endlich der Umstand, dass dieser Meister keine Ornamente ausarbeiten konnte, lassen zur Genüge erkennen, wie sehr es um 1470 an geschickten und eingeschulten Werkleuten fehlte. Als die Rathsherren erkannten, dass Wenzel die Arbeit nicht nach Wunsch fördere, sahen sie sich nach einem anderen Bauleiter um und erfuhren, dass der ziemlich gelehrte Schulmagister am Teyn sehr geschickt sei im Zeichnen und Anfertigen von allerlei Blumen und Bildwerk, worauf sie ihn zu sich beschieden und fragten,

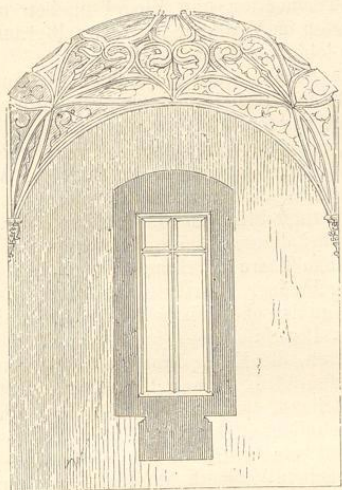


Fig. 120. (Kuttenberg.)

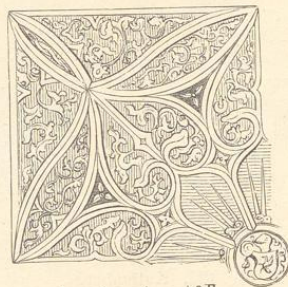
ob er sich getraue, die Schnitzereien am Thurm zu verfertigen. Also zu einem Dilettanten musste der hohe Rath seine Zuflucht nehmen, weil kein zunftmässiger Meister oder Geselle vorhanden war, welcher zeichnen und formen konnte.

Der erste Meister hatte sich den Altstädter Brückenthurm zum Vorbilde genommen und gedachte eine vereinfachte Wiederholung desselben aufzustellen; die von ihm vollendete Partie reicht bis über den Thorbogen, wo eine Reihe von Vierpassen den ganzen Bau umzieht. Das Eingreifen des Raysek wird bereits ersichtlich, welcher sich am weiteren Aufbaue alle Mühe gibt, seinen Vorgänger zu verdunkeln und aus dem Sattel zu heben. Zwei Reihen von verschlungenen Wimbergen mit dazwischen eingepassten Figuren und Pyramiden sollten das Bauwerk zieren, doch ist das wenigste von den projectirten Decorationen aufgestellt worden. Die an plumpen Consolen und Fenstergewänden angebrachten Laubwerke sind über alle Massen verfleisselt und verkünstelt, tragen auch eher das Gepräge der Spät-Renaissance, als der Gothik. Es scheint, dass Raysek diese seltsamen Formen ganz aus sich selbst geschöpft, diesen Weg aber bald verlassen habe.

Bei Vergleichung des Altstädter Brückenthurmes mit dem Pulverthurme ergibt sich so recht augenscheinlich, dass diese beiden Denkmale nicht einer und derselben Periode angehören können: dort Klarheit, kräftige Formgebung und vollständige Harmonie, hier Unsicherheit, übertriebene Künstelei neben schwerfälligen Massen.

Das Prager Thor und der Hohe Thurm in Rakonic.

Die ehemalige Kreisstadt Rakonic (Rakovnik, Rakonice auch Racona) ist so glücklich, noch zwei vollständig erhaltene Thorthürme zu besitzen, den 1518 laut angebrachter Inschrift erbauten Hohen Thurm und das etwa dreissig Jahre ältere Prager Thor, welches ehemals zu den Befestigungen der nebenan stehenden Kirche gehört haben soll. Das Prager Thor hat rechteckige Grundform, eine Breite von 31 Fuss bei einer Tiefe von 20 Fuss; die Höhe des senkrechten Mauerwerks bis an das Dachgesims beträgt 50 Fuss; hier



3F.

Fig. 121. (Kuttenberg.)

treten vier Eckthürmchen aus dem walmförmigen Dache vor, welche auf steinernen Untersätzen ruhen, aber aus Fachwerken bestehen. Sonst zeigt der aus Bruchsteinen errichtete Bau die möglichste Einfachheit. Die Thorbogen haben zwar spitzbogige Form, der Thorweg jedoch ist mit Balken überlegt und eine hölzerne Freitreppe führt in das noch bewohnte obere Stockwerk hinan. Neben dem Thore steht ein sehr alterthümlicher im Blockverband gefügter Glockenthurm, zwischen welchem und der Kirche gegenwärtig die Prager Hauptstrasse hindurchführt. Die Kirche zur Rechten, das Thor gerade in der Mitte, zur Linken den hölzernen Glockenthurm, sieht man sich auf dem Kirchenplatze so recht in das altböhmische Leben und Treiben versetzt; wie an keinem zweiten Orte werden die Erinnerungen in längstverschollene Kämpfe und die friedlichen Bestrebungen der Herrscher Karl IV. und Vladislav II. wachgerufen.

Viel eleganter ist der Hohe Thurm ausgeführt, dessen Mauerwerk grösstentheils aus regelmässig bearbeiteten Quadern besteht und der mit einem vollständig erhaltenen Vorwerk ausgestattet ist. Der Thurm bildet im Grundriss ein gleichseitiges Quadrat von 26 Fuss Durchmesser, ist in der Höhe von 120 Fuss mit einem durchbrochenen Geländer umzogen, über welchem noch eine hölzerne Säulenstellung aufragt, die das Dach trägt.

Dergleichen frei auf hölzernen Säulen ruhende Thurm-
dächer sieht man in Böhmen häufig, wie unter andern zu
Sobieslau, Smečno, Krumau und Brüt: die Anordnung
war sehr beliebt und hat sich bis in das XVIII. Jahr-
hundert erhalten. An der Nord- und Südseite sind
mächtige Strebepfeiler vorgelegt, überdies lehnt sich
südwärts noch ein Treppenhaus an, welches jedoch nur
bis ins zweite Stockwerk führt. Oberhalb desselben
treten rechts und links Peehnasen vor, an der Frontseite
aber ist ein grosses kirchenmässiges Fenster ange-
bracht, um die ganze Gegend überschauen zu können.
Das crenelirte Vorwerk zeigt, dass bei Erbauung auf
Musketen angetragen wurde: die Zinnen sind mit
Schliesscharten versehen und der Mauergang, auf
welchem die Schützen sich aufstellten, befindet sich noch
in brauchbarem Zustande. Die Thoröffnungen wie die
grossen Fenster sind mit Spitzbogen überdeckt, alle
Profilirungen, Gesimse, Tragsteine und besonders die
obere Galerie zeigen tadellose Steinmetzarbeit. Der
Thurm steht auf einer Anhöhe und beherrscht das
freundliche vom Bache Gelden (gewöhnlich Rakonicer
Bach genannt) durchflossene Thal; ein tiefer Graben

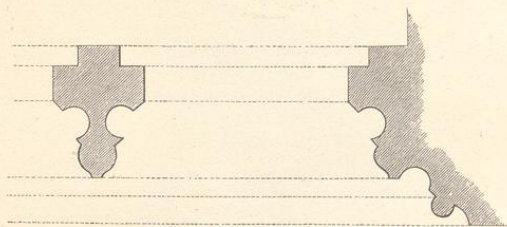


Fig. 122. (Kuttenberg.)

der einst die ganze Stadt umfing, ist an dieser Stelle
noch erhalten.

Illustrationen:

- Das Prager Thor in Rakonie mit der neben-
stehenden Kirche. Fig. 47. (Im Texte S. 64.)
- Der hohe Thurm in Rakonie. Fig. 110. (Im Texte
S. 76.)

Die Stadtmauern in Beraun und Schlan.

Kaum sechzehn Jahre sind verflossen, seit die
böhmische Westbahn von Prag über Pilsen nach Furth
angelegt wurde, dennoch ist schon eine Generation
herangewachsen, welche sich nicht mehr der kunst-
reichen Thürme und Mauern erinnert, mit denen die
Stadt Beraun umgürtet war. Prachtvolle Ziegelbauten
waren es, welche der Eisenbahn zum Opfer fielen, und
zwar in unnützer Weise, weil die Bahn zum guten
oder üblen Ende eine ganz andere Richtung, als die
ursprünglich projectirte, erhielt und in der Entfernung
einer Viertelstunde an der Stadt vorbeigeführt wurde.
Die voreilig abgebrochenen Stadtmauern konnten
selbstverständlich nicht wieder hergestellt werden und
so erblickt man heute an deren Stelle einige Gärten
und dürftige Wohnhäuser, zwischen denen hie und da
Ruinen hervorragen. Was die Beranner Befestigungs-

werke auszeichnete, war die solide Ziegel-Construction
und die vielen angebrachten Terracotten, bei weitem
die gediegensten Arbeiten, welche auf diesem Gebiete
im Lande ausgeführt worden sind.¹ Die Stadt Beraun
wurde 1421 durch Žizka zerstört, dann unter Podiebrad
aufs neue befestigt, aus welcher Zeit die hier bespro-
chenen Thürme herrühren. Die Masse des Mauerwerks
bestand aus Bruchsteinen, die Zinnen, Mauergänge und
Obertheile der Thürme aus Ziegeln bester Qualität, aus
welchen auch die dortigen Dechanten-Kirche St. Jacob
zum grossen Theile errichtet worden ist. Bei quadra-
tischer Grundform traten die abwechselnd 16 bis 20 Fuss
breiten Thürme mit etwa 8 Fuss über die Mauerflucht
in den Graben vor, um diesen bestreichen zu können.
Die mittlere Höhe der Mauern betrug 20 Fuss, die der
Thürme gegen 36 Fuss, letztere waren mit Walmdächern
versehen und einige mit sehr schönen Erken aus-
gestattet. Terracotten und Ziegel blieben unverputzt
und gewährten im Verbande mit den gelbgrauen Bruch-
steinen ein lebhaftes Farbenspiel.

Wie in Beraun ging es auch in Schlan, wo die
Stadtmauern und Basteien vor wenigen Jahren plötzlich
niedergelegt wurden, ohne dass ein dringender Anlass
vorhanden gewesen wäre. Eine Zierde der Stadt war
das Prager Thor mit einem grossartigen Vorwerke,
welches zugleich als besondere Umwallung der ehemali-
gen Benedictiner-Propstei St. Gotthard (der jetzigen
Decanalkirche) diente. Einige Sculpturen und Wappen,
welche an dem Thore angebracht waren, sind an einem
der nächstgelegenen Häuser eingemauert worden als
Erinnerung an den ehemaligen Bestand. Man sieht unter
andern das Brustbild eines jugendlichen Mannes mit
langen Haaren, die Königskrone auf dem Haupte, der
Sage nach den König Wenzel IV., eher jedoch Vladis-
lav II. vorstellend, da das Bild mit Wenzel nicht die
mindeste Aehnlichkeit besitzt. Eigenthümlich war das
längliche mit einem Halbkreise abgeschlossene und
ringsum crenelirte Vorwerk, dessen Länge über fünfzig
Schritte betrug. Von dem reich decorirten Thorthurme
hat sich leider keine vollständige Zeichnung erhalten.
Ein im Jahre 1864 noch bestehender Theil der Stadt-
mauern mit einem zierlichen Eckthürmchen ist seitdem
verschwunden, Spuren von den Wällen und Graben sind
noch in der Umgebung der St. Gotthards-Kirche zu
erblicken.

Illustrationen:

- Stadtmauerthurm in Beraun. Fig. 111. (Im Texte
S. 77.)
- Detail desselben, Fig. 102. Im Texte S. 68.
- Stadtmauerthurm in Schlan. Fig. 112. (Im Texte
S. 78.)

Stadthor in Prachatic.

Die Denkmale der Stadt Prachatic sind im dritten
Bande wiederholt besprochen worden, auch haben wir
des originellen Charakters gedacht, durch welchen sich
die dortigen Bauwerke auszeichnen. Der Gothik gehört
jedoch nur wenig an, vorwaltend ist eine mit grosser
Freiheit behandelte Früh-Renaissance, deren Verbreitung

¹ Mikowec veröffentlichte in dem öfter angeführten Werke: „Alter-
thümer und Denkwürdigkeiten von Böhmen“, eine malerische Abbildung der
Berauer Stadtmauern, welche bei aller Flüchtigkeit die künstlerische Bedeutung
dieser Werke erkennen lässt.